

Bei der Berührung des Beinamens von Karl d. Gr., „David“, war auf die zweite Etymologie nicht eingegangen worden. Der Grund ist ganz einfach: „desiderabilis“ paßt ebensowenig wie „desideratus“ in den Hexameter oder Pentameter. Es soll aber darauf hingewiesen werden, daß Alkuin, ein notorischer Liebhaber etymologischer Spielereien, in seinen Briefen eine auffällige Vorliebe für „desiderantissime David“ als Anrede an Karl zeigt; freilich wird auch Bischof Arn von Salzburg mehrfach als „domine pater desiderantissime“ angesprochen, doch hebt sich aus dem gesamten Briefwechsel der Brief 136 an Karl heraus, der die Anrede „Domino desiderabiliter venerabili et venerabiliter desiderabili David regi“ trägt, wobei neben der kunstvoll chiasmatischen Anordnung auch die Freude an der etymologischen Subtilität eine Rolle gespielt haben dürfte²⁵.

Die aufgezählten Wortspielereien aus karolingischer Literatur ließen sich unschwer vermehren²⁶. Sie sollen aber hier nur als Kontrast dienen zu jener Stelle im Paderborner Epos, die für ihre Zeit ungewöhnlich gewagt erscheint und eine Unbefangenheit im Umgang mit der Sprache zeigt, wie sie uns sonst erst im Verlauf des späteren Mittelalters geläufig ist. Das dürfte auch der Grund dafür sein, daß niemand von den zahlreichen Gelehrten, die sich bis heute mit der wichtigen Quelle befaßt haben, zum Teil sogar eben diese Verse interpretiert haben, auf die richtige Lösung gekommen ist. Eine systematische Untersuchung der Etymologien (im weiten Sinne des Mittelalters) oder Wortspielereien (nach moderner Auffassung) für die Literatur der Karolingerzeit wäre vermutlich der Mühe wert.

²⁵) MGH, Epp. 4, 205, 7; weitere Etymologien in Alkuins Briefen: Brief 113, S. 163 und 146, S. 235 über Arn, der zu Recht Adler genannt sei; Brief 145, S. 231 über *Aegyptiis, qui tenebrae interpretantur*; ebenda, S. 234, 34 *Hierusalem, id est in visione pacis*.

²⁶) Auf einem sehr viel höheren Niveau und weiter ausgeführt sind die Versus de nomine regine Theotrada (Vers 12: *Theotrada deo quarta est*), hg. N. Fickermann, Beiträge zur Geschichte d. dt. Sprache und Literatur 83 (1961) 51 ff. F. Ohly, Vom geistigen Sinn des Wortes im Mittelalter, ZfdA 89 (1958) S. 12 f. charakterisiert die Rolle der ma. Etymologie im Dienste der Sinndeutung in mustergültiger Weise.